

25. internationales forum des jungen films berlin 1995

30

45. internationale
filmfestspiele berlin

COMPLAINTS OF A DUTIFUL DAUGHTER

Klagen einer pflichtbewußten Tochter

Land	USA 1994
Produktion	Deborah Hoffmann
Buch, Regie	Deborah Hoffmann
Kamera	Frances Reid
Musik	Mary Watkins
Schnitt	Jennifer Chinlund, Deborah Hoffmann
Mischung	Will Harvey/ Music Annex
Graphik	Cappy Coates
Graphische Beratung	Peter Adair
Format	16mm (von Video), Farbe
Länge	44 Minuten
Uraufführung	Juni 1994, International Gay & Lesbian Film Festival, San Francisco
Weltvertrieb	Films Transit Inc. Jan Rofekamp 402 East Notre Dame, Montreal, Canada H2Y 1C Tel.: (1-514) 844 33 58 Fax: (1-514) 844 72 98

Mit Unterstützung des Western State Regional Media Arts Fellowship, verliehen durch das Portland Art Museum Northwest Film Center, Portland, Oregon, im Rahmen eines Finanzierungsprogramms des National Endowment for the Arts und des American Film Institute.

Inhalt

Als meine Mutter mich zum ersten Mal fragte: „Sind wir eigentlich verwandt?“, war ich wirklich erschüttert. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte. Ich schämte mich, einfach zu sagen: „Ich bin deine Tochter.“ Ich hatte Angst, sie würde sich dann schrecklich darüber aufregen, daß sie das vergessen konnte. Also machte ich ein kleines Ratespiel und gab ihr ein paar Tips. Schließlich hatte ich so viele Tips gegeben, daß sie verstand und sagte: „Ach, du meinst, ich bin deine Mutter!“ Und ich sagte: „Ja.“ Als ob das noch nicht genug war, sagte sie: „Das bedeutet also, daß du meine Tochter bist“, und ich sagte: „Ja.“ Und sie sagte: „So habe ich das noch nie gesehen.“

Deborah Hoffmann

COMPLAINTS OF A DUTIFUL DAUGHTER handelt von den Problemen, Frustrationen und Widersprüchlichkeiten einer Tochter, deren Mutter die Alzheimer-Krankheit hat. Der Film verfolgt zwei simultane Entwicklungen: die verschiedenen Stadien der immer verwirrter und desorientierter werdenden Mutter und die Versuche der Tochter, ihre Mutter zu verstehen und ihr zu helfen - oft erfolglos. Der

Film dokumentiert die Suche nach einer neuen Beziehung zwischen Mutter und Tochter, die schließlich zu einer für beide befreienden Annahme der Situation führt.

COMPLAINTS OF A DUTIFUL DAUGHTER erkundet auf einfühlsame und humorvolle Weise Familienstrukturen, das Phänomen des Älterwerdens, die Bedeutung der Erinnerung und die Beharrlichkeit der Liebe.

Produktionsmitteilung

Aus dem Drehbuch

Auf dem ganzen Weg hat es bestimmte Stationen gegeben. Das erste Mal, als sie mich fragte: „Sind wir eigentlich verwandt?“ Oder ob ich Geschwister hätte. Oder ob ich je in New York gewesen wäre, wo ich geboren bin. Oder ob ich je Banesh, meinen Vater, kennengelernt hätte. Da war das erste Mal, daß sie mich fragte, ob wir zusammen zur Grundschule gegangen waren. Und ganz langsam stellt man sich auf diese Schocks ein.

Als meine Mutter um die siebzig war, hatte sie die ersten 'Probleme mit dem Gedächtnis', wie alle sagten. Aber es war diese Art von Problemen, die ich auch kenne, die viele Leute haben. Sie begann sich zu wiederholen... Sie wiederholte sich immer öfter... Solange mein Vater lebte, war er ein Puffer. Er sprang für sie ein. Und ich glaube, das erste Anzeichen davon, daß es mehr war als etwas Vergeßlichkeit, bemerkte ich, als mein Vater starb... Sie brachte es fertig, mich anzurufen und mir zu sagen, daß er gestorben war... Ich flog nach Hause, nach New York. Als ich ankam, wußte sie nicht, wo der Leichnam sich befand. Sie wußte nicht, was damit passiert war. Und in den nächsten Tagen wußte sie nicht mehr, daß er gestorben war. Sie fragte immer, wo er sei. Es war beunruhigend, immer sagen zu müssen: „Naja, also... er ist gestern gestorben.“

Sie konnte auf einigen Gebieten völlig verwirrt sein und auf anderen erstaunlich gut funktionieren. Damals wollte sie nach Kalifornien zurückziehen, wo ich aufgewachsen war... Und da begann meine Rolle als Aufsichtsperson meiner Mutter.

Deborah Hoffmann

Porträt mit vielen Dimensionen

Während nur einige wenige sich erlauben, Geschichten zu erfinden, dokumentieren die übrigen gewöhnlich ihr Leben. Die unbefangenen Dokumente bewahren wir üblicherweise von unserer Familie auf. Diese Geschichten haben selten eine Form, die eine Veröffentlichung in größerem Rahmen nahelegen oder zulassen würde. Die zumeist aus Photos, Filmen und mündlichen Erzählungen zusammengesetzten privaten Familiengeschichten gibt man nur in der Verwandtschaft weiter.

Heutzutage befindet sich das gemeinsame Zentrum jedoch eher vor oder im Fernsehen als am Herd oder Tisch. Das Fernsehen überträgt nicht nur Bilder, sondern ist zu einem sozialen Raum geworden, wo man Gemeinsamkeit suchen und zuweilen finden kann. Zu oft aber trifft man hier nur platte Darstellungen der heterosexuellen, weißen, wohlhabenden Kleinfamilie an.

Mit überraschender Frische, mit Humor und Nähe hat

Deborah Hoffmann ein vieldimensionales Porträt einer ganz anderen Familie geschaffen - ihrer eigenen. COMPLAINTS OF A DUTIFUL DAUGHTER ist die Geschichte der Hoffmannschen Familie, vor allem aber ihrer Beziehung zu ihrer Mutter, die an der Alzheimer-Krankheit leidet. Auf stille, doch elementare Weise beschreibt der Film auch Hoffmanns Beziehung zu ihrer Freundin, der Filmemacherin Frances Reid, die hinter der Kamera steht und wenig im Film selbst zu sehen ist.

COMPLAINTS OF A DUTIFUL DAUGHTER ist zum Teil eine intime Collage aus alten Photos, Filmen und Erinnerungsstücken, gelegentlichen Sequenzen auf Betacam und einer 16mm-Aufnahme. Die traditionellen Familienmedien werden mit den relativ jungen technischen Errungenschaften auf dem Gebiet des 'home recording' kombiniert: einer Hi-8-Kamera und einem Anrufbeantworter. Hoffmann benutzt diese populären und leicht zu bedienenden Geräte wie ein wirksames und doch unaufdringliches Paar Augen und Ohren, die dem Betrachter den Zugang zum familiären Beziehungsgewebe ermöglichen.

In ihrem Film thematisiert die Regisseurin die unausgesprochenen Beziehungen zwischen Frauen. Vom nahen Standpunkt der unbeweglichen Kamera aus können wir das Entstehen einer neuen Beziehung zwischen Mutter und Tochter verfolgen. Was passiert, wenn mit dem Älterwerden die Kinder zu Eltern und die Eltern zu Kindern werden? Wie können eine alternde Mutter und eine erwachsene Tochter eine Freundschaft aufbauen, wenn es keine Eltern-Kind-Beziehung mehr gibt? Wie findet eine Tochter Zugang zu ihrer Mutter, wenn diese sich nicht mehr an ihre Beziehung oder an das gemeinsam verbrachte Leben erinnert? Wie kann man sich weiterhin verständigen und lieben, wenn vorher feststehende Identitäten sich allmählich auflösen?

Hoffmanns sensible Beschreibung der Mutter-Tochter-Beziehung gibt einen Einblick in das System von Erinnerung, Bedeutung und Identität innerhalb ihres Familienzusammenhangs.

G. King Bond, in: Video Networks, New York, Juni/Juli 1994

Ein Leben ohne Vergangenheit

In dem filmischen Brief COMPLAINTS OF A DUTIFUL DAUGHTER behandelt Hoffmann die Kamera wie eine Vertraute. Sie berichtet, wie die Krankheit ihrer Mutter Doris mit einfachen Vergeßlichkeiten begann, sich immer weiter ausbreitete, bis Doris schließlich vergaß, daß Deborah ihre Tochter ist. In Familienfilmen und Schnappschüssen läßt Hoffmann die junge Doris auftreten und kombiniert diese Bilder mit aktuellen Videoaufnahmen und einer Reihe von Botschaften ihrer sehr verwirrten Mutter auf dem Anrufbeantworter.

Hoffmanns Homosexualität wird erst spät im Film erwähnt: sie beschreibt die Einstellung ihrer Mutter ihrer lesbischen Tochter gegenüber, bevor die Krankheit ausbrach. Doris hatte sich damit nie richtig angefreundet, „doch als sie krank wurde“, erzählt Hoffmann, „ging es um das Wesentliche: ich hatte eine Freundin, Frances. Dieser Mensch war sehr nett zu mir und machte mich glücklich. Sie war auch sehr nett zu meiner Mutter. Das war also etwas Gutes.“

Die Regisseurin findet trotz der quälenden Lage ihrer Mutter auch humorvolle Momente, ohne respektlos zu erscheinen. Obwohl deren Zustand sich verschlechtert, erkennt Hoffmann das Schätzenswerte am Leben ihrer Mutter, das sich so vollkommen verändert hat.

Edward Guthmann, in: San Francisco Chronicle, 11. 6.1994

Aus dem Drehbuch

Als sie in das Heim kam, brachten wir ihr einige ihrer wertvollsten Stücke mit, von denen wir dachten, sie seien wichtig für sie, um sich zurechtzufinden oder sich zu erinnern. Aber sie wollte diese Dinge nicht. Sie bedeuteten Streß.

Es stellte sich heraus, daß ihre Wohnung ihr Angst verursachte. Obwohl sie da nichts mehr zu tun hatte, war sie voll von ihrem Leben, an das sie sich nicht erinnern konnte. Sie wußte, daß sie etwas kannte, doch was war es nur? - Das erzeugte Angst. Es war ihr eine große Erleichterung, als alles wieder wegkam.

Schließlich trug sie Kleidung, die ihr nicht gehörte und besaß nichts mehr außer ihrer Handtasche, an der sie noch hing, obwohl sie normalerweise nur ein Kleenex und einen Penny darin aufbewahrt. Sonst besitzt sie nichts mehr aus ihrer Vergangenheit. Jeder hier hat eine Krankheit, die er lieber nicht hätte. Bei allen wird sie sich verschlimmern. Alle werden an ihrer Krankheit sterben.

Aber wenn man die Parameter einmal akzeptiert hat - meine Mutter hat die Alzheimer-Krankheit, es stimmt, sie wird sich weniger und weniger erinnern und vielleicht selten noch wissen, wer ich bin... Wenn man das akzeptiert, kann man noch ein sehr glückliches Leben führen.

Es ist einerseits so kitschig und andererseits so zutiefst wahr, daß es meiner Mutter durch Zuwendung gutgeht. Sie ist an einem Ort, wo man ihr konstant bedingungslose Liebe gibt, und sie blüht auf, ist glücklich.

Sie ist der Inbegriff des Lebens im Augenblick... Sie ist darin irgendwie Inbegriff eines erleuchteten Menschen... Ich weiß nicht, was Erinnerung... Ich meine, ich hänge sehr an meinen Erinnerungen, ich hänge an meinen Kindheitserinnerungen, die mir sagen, wer ich bin, aber ich glaube, mir ist klargeworden, daß man auch ohne sie jemand sein kann. Man kann sich auch ohne Vergangenheit definieren.

Biofilmographie

Deborah Hoffmann, geboren am 17. Oktober 1947 in New York, arbeitete in den vergangenen zwölf Jahren in San Francisco als Film- und Video-Cutterin, darunter für zahlreiche international anerkannte Dokumentarfilme. Für den Schnitt von *The Times of Harvey Milk* erhielt sie den National Emmy, der Film erhielt einen Academy Award. Sie schnitt Marlon Riggs' Video *Color Adjustment*, das einen Peabody und einen International Documentary Association Award erhielt, sowie *Ethnic Notions* und *Men Who Molest*, die National Emmys erhielten, außerdem *Common Threads* und *Acting Our Age*, einen Film über Frauen und das Älterwerden. Zur Zeit arbeitet Hoffman am Schnitt des Films *Skin Deep*, einer Untersuchung unter College-Studenten über ihre Einstellung zum Thema 'Rasse'.

COMPLAINTS OF A DUTIFUL DAUGHTER (1994) ist ihr Regiedebüt.

Frances Reid arbeitet seit zwanzig Jahren im Filmbereich. Ihre Arbeiten zeugen von einer besonderen Fähigkeit, mit heiklen Situationen umgehen und anderen Menschen die Befangenheit nehmen zu können. Dazu gehören die Dokumentarfilme *The Times of Harvey Milk*, *The Ride to Wounded Knee*, *Acting Our Age*, *Living With AIDS*, *Rethinking Rape* und *Breaking Silence*. Zur Zeit produziert sie den Dokumentarfilm *Skin Deep*.

Herausgeber: Internationales Forum des Jungen Films / Freunde der Deutschen Kinemathek, Berlin. Druck: graficpress